

CONCERT SPIRITUEL

CHARLES GOUNOD:

Messe solennelle
en l'honneur de Sainte-Cécile

FRANCIS POULENC:

Gloria

am Sonntag, den 10. Juni 2012
19.00 Uhr in der Tonhalle Zürich

Konzertchor Diverticanto

Leitung: Felix Reolon

Szabina Schnöller, Sopran

Boguslaw Bidzinski, Tenor

Andreas Hörl, Bass

Radio Symphonie Orchester Pilsen

Orgel: Adam Viktora

Harfentrio Triocorda

DIVERTICANTO

Charles Gounod: Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile

Kyrie

Gloria

Credo

Offertoire

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

Domine Salvam

Francis Poulenc: Gloria

Gloria in excelsis Deo (G-Dur)

Laudamus te (C-Dur)

Domine Deus, Rex caelestis (h-Moll)

Domine Fili unigenite (G-Dur)

Domine Deus, Agnus Dei (b-Moll)

Qui sedes (G-Dur)

Unsere nächsten Projekte:

Aufführung in der Tonhalle am Sonntag, den 21. April 2013:

Leonard Bernstein, Chichester Psalms

Martin Kalmanoff, Joy of Prayer (Shabbat Liturgie)

Für dieses Projekt und ein kleineres Konzert im Dezember 2012 sind
neue Chorsängerinnen und Chorsänger herzlich willkommen!

Termine für Schnupperproben und alle weiteren

Informationen finden Sie unter www.diverticanto.ch

Charles François Gounod (17. Juni 1818 – 18. Oktober 1893) Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile



Die «Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile» in G-Dur ist der Heiligen Cäcilia, der Schutzpatronin der Kirchenmusik, gewidmet und wurde für drei Solostimmen, vierstimmigen Chor, Orchester und Orgel konzipiert. Gounod komponierte sein bekanntestes kirchenmusikalisches Werk – die «Cäcilienmesse», wie sie im Deutschen genannt wird – im Alter von 37 Jahren. Sie ragt aus seinen

übrigen Messen durch ihre ausgesprochen üppige Orchesterbegleitung hervor, während die meisten anderen Messen Gounods neben den Sängern höchstens eine Orgel benötigen. Die Cäcilienmesse wurde am 22. November 1855, dem Jahrestag der Hl. Cäcilia, in St-Eustache de Paris uraufgeführt. Der damals ebenfalls anwesende Komponist Camille Saint-Saëns schrieb später: «Die Aufführung der Cäcilienmesse rief eine Art Benommenheit hervor. Diese Einfachheit, diese Grösse, dieses reine Licht, das sich über die Musikwelt wie eine Dämmerung breitete, setzte die Leute sehr in Erstaunen: Man fühlte, dass hier ein Genie tätig gewesen war ... glänzende Strahlen gingen von dieser Messe aus ... zunächst war man geblendet, dann berauscht und schliesslich überwältigt.»

Die Cäcilienmesse wurde von Gounod für grosses Sinfonieorchester geschrieben. Die Besonderheiten der Besetzung finden sich indes beim Harfen-Part, für dessen Ausführung Gounod sechs Harfen verlangt, und im Einsatz von Oktobass*. Die grosse Cathedral-Orgel verwendet Gounod zumeist im Grand jeu ein, d.h. mit allen zur Verfügung stehenden Registern und erreicht damit die typische Wirkung eines Sakralklanges.

Eine weitere Besonderheit der Messe ist es, dass sie an vier Stellen vom üblichen lateinischen Ordinarium abweicht, nämlich im Gloria, im Agnus Dei, sowie durch die in anderen Messen meist nicht enthaltenen Fürbitten. Darüber hinaus enthält die Messe auch ein rein orchestrales Offertorium. Im Gloria folgt auf die Worte «miserere nobis» die Anrufung «Domine Jesu», um die Eindringlichkeit der Bitte zu unterstreichen. Im Agnus Dei folgen, ebenfalls auf die beiden Abschnitte «miserere nobis», die Worte: «Domine, non sum dignus ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo, et sanabitur anima mea» («Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur

ein Wort, so wird meine Seele gesund»). Die Fürbitten besaßen ursprünglich den folgenden Text: «Domine, salvum fac Imperatorem nostrum Napoleonem, et exaudi nos in die qua invocaverimus te» («Herr, segne unseren Kaiser Napoleon und erhöre uns an diesem Tag, an dem wir zu Dir rufen»).

Da diese Fürbitte, gewidmet dem Napoléon III, heute nicht mehr als zeitgemäss empfunden wird, wird meist ein abgeänderter Text verwendet.

Je nach Staatsform wird in der Regel entweder gesungen «Domine, salvum fac regem nostrum» («Herr, segne unseren König») oder aber «Domine, salvum fac rem publicam nostram» («Herr, segne unseren Staat»).

Der letztgenannte Text wird im heutigen Konzert vom Chor gesungen.

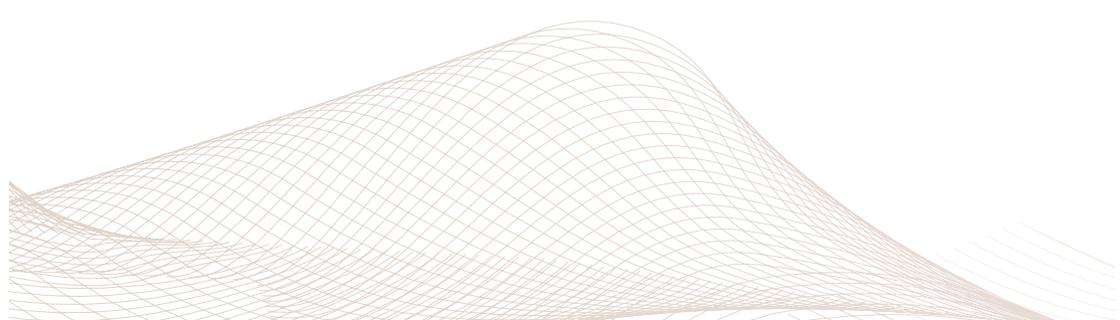
Die Cäcilienmesse hat mit der Zeit nichts von ihrer Aktualität und Popularität eingebüsst: so wurde zum Beispiel das Sanctus dieser Messe als Filmmusik in Werner Herzogs «Nosferatu – Phantom der Nacht» (1978) verwendet.



* Der Oktobass, das grösste jemals gebaute Streichinstrument der Violinfamilie, war ein riesiger Kontrabass mit drei Saiten. Bei einer Gesamthöhe von 3,45 m waren seine Saiten in einer Quinte und einer Quarte (C2 – G2 – C1) gestimmt – Subkontra-C, Subkontra-G und Kontra-C, die höchste Saite des Instrumentes entspricht der tiefsten eines fünfsaitigen, gewöhnlichen Kontrabasses.

Zeitgenössische Darstellungen zeigen, dass das Instrument zwei Spieler benötigte: einen, um den Bogen zu führen, den anderen, um die Saiten von einem Podium aus zu greifen. Die Griffe wurden unter Zuhilfenahme von angebrachten Hebeln und Pedalen, nicht mit den Fingern ausgeführt. Die Erfindung blieb ein Kuriosum. Es wurden nur drei Instrumente gebaut, zwei davon gibt es noch heute, allerdings nur als Ausstellungsstücke.

Interessanterweise spielt seit 1995 der italienische Musiker Nicola Moneta auf einem nachgebauten Oktobass. Leider können wir in Rahmen unserer Aufführung keinen Oktobass einsetzen.



Francis Poulenc (1899 – 1963), Gloria



Poulencs «Gloria» ist eine Vertonung des «Gloria in excelsis Deo» aus der römisch-katholischen Messe und war ein Auftragswerk der amerikanischen «Koussevitsky Foundation» zu Ehren der Namensträger der Stiftung Sergei und Natalia Koussevitzky.

Sein unverkennbarer Stil basiert hauptsächlich auf starken musikalischen Kontrasten. Die Harmonie bewegt sich zwischen der für Strawinski typischen dissonanten, üppig-sinnlichen Akkordabfolge, lebhaften Kontrapunkt, kurzen, schrägen Phrasen und unerwartet zarten, lyrischen Momenten. Die Dynamik reicht vom gedämpften piano bis zum gefühlvollen forte innerhalb einiger Zeilen. Poulenc nützt diese kompliziert anmutende Farbpalette mit Leichtigkeit und Können, in dem er ein Musikgemälde voller Emotionen von lyrischer Klarheit bis zur schier unerschämten Freude entwirft.

In diesem Werk wurde der Text einer katholischen Messe zu Musik von einer solchen Frische und Lebhaftigkeit gesetzt, dass viele Kritiker bereits ein Sakrileg witterten. Dazu meinte Poulenc: «Beim Schreiben hatte ich die Gozzoli-Fresken mit den Engeln, die die Zunge herausstrecken, im Kopf gehabt, und obendrein einige ehrwürdige Benediktiner-Mönche, die ich einmal beim Fußballspielen sah. Warum soll ich dann nicht ein Gloria komponieren, das sich ganz ungezügelt, humorvoll und etwas frech gibt?». Poulencs «Gloria» ist in sechs kurze Sätze aufgeteilt. Im ersten Satz sticht das markant, knapp gefasst vorgetragene Wort «Gloria» hervor. Der lebhafteste, muntere zweite Satz, «Laudamus Te», offenbart die Lust des Komponisten, mit der Musik zu spielen: der Chor ist die meiste Zeit geteilt in zwei Stimmpaare – Soprani und Tenöre sowie Alti und Bässe – die kurze, kernige Phrasen austauschen.

Im expressiven dritten Satz, «Domine Deus», ist zum ersten Mal das Sopran-Solo mit der auffällig sehnsüchtigen, ergreifend emotionalen Melodie zu hören. Danach werden die Zuhörer mit dem kurzen, vergnügten «Domine Fili Unigenite» plötzlich wieder zurück auf die Poulencsche Spielwiese geworfen. Im exquisiten «Dominus Deus, Agnus Dei» kommt das Sopran-Solo mit herrlich lyrischen Phrasen zurück. Im letzten, sechsten Satz, werden wir nach der kurzen, fast majestätisch anmutenden Einleitung von dem sehr lebhaften

Abschnitt mit den Worten «Qui sedes ad dexteram Patris» überrascht. Tiefer Frieden und Gelassenheit durchfluten die letzten Momente des Werkes. Poulencs Sinn für Humor und seine Lebensfreude zeigen sich in nahezu allen Kompositionen, unabhängig davon, wie pathetisch der vorliegende Text sein mochte. Ein Freund von ihm sagte einmal, Poulenc sei eine Mischung aus «Mönch und Gassenjungen». Im «Gloria», einer spannenden Mischung aus Feierlichkeit und schelmischem Überschwang, kommen die beiden Facetten seiner Persönlichkeit deutlich zur Geltung.

Radio Symphonie Orchester Pilsen



Das Radio Symphonie Orchester Pilsen, gegründet 1946, wurde von einer ganzen Reihe künstlerischer Persönlichkeiten in der Rolle der Chef- und Gastdirigenten geformt, u. a. solcher Berühmtheiten wie Igor Oistrach, Mstislav Rostropovic,

Václav Talich und Aram Chacaturjan. Das Orchester, seit 2004 von Chefdirigent Jirí Malát geführt, veranstaltet jährlich einen grossen Zyklus der drei Abonnementkonzertreihen in Pilsen, ausserdem zahlreiche Sonderkonzerte und speziell konzipierte Konzertreihen für Kinder und junge Menschen. Die Pilsner Philharmonie gastiert regelmässig im Ausland. Alljährlich tritt sie in grossen Sälen wie dem Münchner Herkulessaal, Gasteig – Sitz der Münchner Philharmonie – , oder dem Grossen Saal der Berliner Philharmonie auf. Die Pilsner Philharmonie ist ein Orchester mit hohem künstlerischen Anspruch und internationalem Prestige, das sich seine Frische und die junge Freude an der lebendigen Performance erhalten hat.

Weitere Informationen: www.plzenskafilharmonie.cz/de

Felix Reolon



Felix Reolon studierte in Winterthur Klavier und Waldhorn. Nach langjähriger Tätigkeit als Klavierbegleiter an der Schauspielakademie Zürich und Orchestermusiker in diversen grossen Orchestern und Ensembles sowie als Leiter von Chören, Laien- und Berufsorchestern, verfügt er über grosse künstlerische Erfahrung. Derzeit arbeitet er als Dirigent des Konzertchors DIVERTICANTO Zürich, der Chöre Herz Jesu und St. Laurentius Winterthur und diverser kleinerer Chöre und Ensembles. Ebenfalls leitet er internationale Orchester camps und betreut diverse Musikprojekte von Wikipedia und Wikimedia.

Adam Viktora, Orgel



Adam Viktora absolvierte das Konservatorium in Pilsen und die Musikakademie in Prag. Als Dirigent, Organist, Harmoniumspieler oder Chorleiter ist er an zahlreichen Musikfestivals in seinem Heimatland ebenso wie im Ausland aufgetreten. Sein intensives Interesse gilt dem Studium historischer Orgeln und Bemühungen um deren Rettung, unter anderem im Rahmen des internationalen Projektes «Die Orgel als europäisches Kulturgut», als Direktor des Tschechischen Orgelfestivals und als Gründer und künstlerischer Leiter des «Ensemble Inégal», mit dem er mehrere sehr erfolgreiche CDs mit neu entdeckten Werken tschechischer Barockkomponisten aufgenommen hat.

Triocorda - Drei Harfen



Zusammen sind Carina Walter, Severine Schmid und Pernilla Palmberg in der Nähe von Basel mit der Harfe gross geworden. Heute nach ihren Studien an den Musikhochschulen Basel und Berlin begeistern die drei Schweizer Harfenistinnen ihr Publikum mit ihren Instrumenten.
www.triocorda.ch

Konzertchor DIVERTICANTO



Der Konzertchor DIVERTICANTO wurde 1891 als Lehrergesangsverein Zürich, damals noch ein Männerchor, gegründet. Erst im Jahre 1921 – nach heftigem Disput – schlossen sich die 150 Männer des Lehrergesangsvereins mit den 80 Frauen

des Lehrerinnenchores zusammen. Zunehmend waren im Lehrergesangsverein Zürich Männer und Frauen anderer Berufsgattungen vertreten, bis schliesslich, nach 116 Jahren, der Lehrerverein seinen Chor in die Selbstständigkeit entlassen hat. Mit einem neuen Namen – der Konzertchor DIVERTICANTO, wie er nun heisst – wird der traditionsreiche Chor nach wie vor die Freude am Gesang und der Musik fördern und in Zukunft noch stimmengewaltiger zum kulturellen Leben der Stadt und Region Zürich beitragen. DIVERTICANTO nimmt nebst der bewährten chorsinfonischen Literatur auch immer wieder selten interpretierte Werke in sein Programm auf und genießt als einer der Gründerchöre der Tonhallegesellschaft das Privileg, in der Tonhalle aufzutreten. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.diverticanto.ch

Vorverkauf ab 30. 04. 2012

tickets@diverticanto.ch

Billettkasse der Tonhalle: 044 / 206 34 34 sowie www.billettkasse.ch

Jecklin, Musik Hug, Jelmoli, Migros City: zzgl. VVK-Gebühr

Margrit Kunz, Fabrikstrasse 10, 8005 Zürich

Mit Legi: 50% Ermässigung an der Abendkasse

Kontakt:

Dirigent: Felix Reolon
felix.reolon@bluewin.ch

Präsidentin: Lucja Bernhart
vorstand@diverticanto.ch
Tel.: 043 243 06 58

Für die Unterstützung dieses Konzertes danken wir
– dem Präsidialdepartement der Stadt Zürich
– der C. + A. Kupper Stiftung



Stadt Zürich
Kultur